

Lerchenberg: Ein Stadtteil als Sanierungsfall

Projekt Stadt will Konzept für die 70er-Jahre-Bauten erstellen – Leitfaden für alle Häusertypen

Von unserem Redakteur
Joachim Knapp

■ **Lerchenberg.** Im Stadtteil Lerchenberg verpufft ein Großteil der Energie ungenutzt. Denn das Wohngebiet, fast in einem Zug Ende der sechziger und Anfang der siebziger Jahre in die Höhe gezogen, ist mittlerweile ein energetischer Sanierungsfall: Nur wenige vor allem der 944 Ein- und Zweifamilienhäuser im Stadtteil sind wärmegeklämt, zudem machen alte Fernwärmeverträge die Sanierung oft unrentabel. Das soll sich jetzt ändern.

Wie Ingrid Burger vom Umweltamt erläutert, will die Stadt für den gesamten Lerchenberg ein Konzept für energetische Stadtsanierung entwickeln. Möglich macht das eine Zuschusszusage der bundeseigenen Bank kfw, die 65 Prozent der Konzeptkosten übernehmen werden – eine sechsstellige Summe. Weitere 20 Prozent sollen vom Land kommen, so dass nur 15 Prozent der Kosten bei der Stadt hängen bleiben. Die Zusage der kfw ist gerade eingetroffen.

Ziel ist unter anderem eine veränderte Wärmeversorgung des Stadtteils mit neuer Satzung und anderen Tarifen. Ziel ist aber vor allem ein detaillierter Leitfaden für alle sanierungswilligen Hauseigentümer. Jeder soll nachschlagen können, wie er sein Haus am besten saniert und wie viel Energie er damit vermutlich sparen kann.

Möglich wird dies dadurch, dass im „alten“ Lerchenberg nur eine begrenzte Zahl von Haustypen errichtet wurde – nahezu baugleiche Reihenhäuser, Bungalows oder

Doppelhäuser. Dadurch müssen Energiekonzepte nur für eine begrenzte Zahl von Häusern erstellt werden und können dennoch eine große Zahl von Bürgern erreichen.

Ende des Jahres sollen die Projektarbeiten beginnen und sich über etwa ein Jahr erstrecken. Danach ist auch eine breite Öffentlichkeitsarbeit geplant, schließlich handelt es sich laut Burger in erster Linie um eine „Motivationskampagne“.

Denn das Sanieren selbst kann die Stadt nicht fördern, das müssen die Hausbesitzer selbst zahlen. Dafür sollen ihnen allerdings die Grundlagen an die Hand gegeben werden.

noch nicht veröffentlichte Pressemitteilung von H. Rencker:

Die ÖDP begrüßt das von der Stadt angeschobene thermische Sanierungsprogramm für den Lerchenberg und sieht sich damit in ihren Forderungen bestätigt. Vorausgegangen sind jahrelange Bemühungen des Lerchenberger ÖDP-Mannes Hartmut Rencker, die ihn zwei mal zu Gesprächen ins Wirtschaftsministerium nach Berlin geführt haben. Als Ergebnis konnte eine Novellierung der Fernwärmeverordnung erreicht werden, die den Lerchenbergern eine Herunterstufung der hohen Grundkosten um durchschnittlich 150-200 Euro im Jahr ermöglicht. Nur die Umsetzung bereitet Schwierigkeiten, denn der Wärmehändler RWE zeigt sich alles andere als kundenfreundlich. Hier ist die Stadt gefordert, den Betroffenen zu helfen, bestätigt auch das Bundeswirtschaftsministerium als Verordnungsgeber. Große und vermeidbare Wärmeverchwendungen gibt es nicht nur in den baulichen Gegebenheiten, wie die als "Kühlrippen" funktionierenden Haustürvordächer, Sichtbetonflächen oder nahezu ungedämmten Flachdächern sondern auch in den hausinternen unisolierten und überdimensionierten Warmwassersystemen, die in Verbindung mit einer archaischen Falschmessung unter Umgehung des Wärmemengenzählers so ganz nach dem Geschmack des Wärmehändlers RWE sind. Eine Halbierung des Wärmeverbrauchs ist schon bei Teilsanierung möglich.